

**Zeitschrift:** Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

**Herausgeber:** Eidgenössische Sportschule Magglingen

**Band:** 46 (1989)

**Heft:** 6

  

**Artikel:** Spitzensport ein "Potemkinsches Dorf"?

**Autor:** Traxler, Egon

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-992832>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Auseinandersetzungen in der UdSSR

# Spitzensport ein «Potemkinsches Dorf»?

Egon Traxler

Schach-Weltmeister Garri Kasparow kontra Stabhochsprung-Weltrekordler Sergej Bubka – das sind die beiden Protagonisten Nummer eins in einer derzeit geführten erbitterten Auseinandersetzung um den Stellenwert des Spitzensports und die zunehmende Professionalisierung des UdSSR-Sports – und die Öffentlichkeit darf regen Anteil nehmen.

Kürzlich hatte Kasparow in der streitbaren Wochenzeitung «Ogonjok» (Feuerchen) für eine völlige Öffnung des Sports zum Professionalismus plädiert. Kurz darauf erhielt er im Fachblatt «Sowjetski Sport» von Bubka barsche Antwort. Bubka unter anderen warf Kasparow «persönliche Ambitionen» vor. Bubka und andere Leser bescheinigten der Zeitung «wenig Sachkompetenz», dafür aber «Hunger nach Sensationen und Skandalen». Sie vertrete eine «Philosophie der Degradierung des Sports und der Persönlichkeit» – wie auch Kasparow. «Glasnost ja», stellt Bubka fest, «dann aber wollen wir auch wissen, wieviel Kasparow wirklich verdient.»

Das kam an. In ihrer jüngsten Ausgabe, pünktlich zum internationalen Tag der Frau, in der UdSSR ein Feiertag, liess das «Feuerchen» eine Position Contra Spitzensport und Professionalismus zu Wort kommen. Die frühere Fecht-Weltmeisterin Tatjana Ljubetzkaja brachte als Kronzeugin den hoch angesehenen Schriftsteller Anatoli Lunatscharski (gestorben 1933) ein.

Der hatte 1933 darauf in einem Buch verwiesen: «Entscheidend für den Sport sind die Interessen der Massengesundheit.» Leider sei dieses Ideal zugunsten des Spitzensports in Vergessenheit geraten, meint die heutige Journalistin Ljubetzkaja. Der Sport sei heute ein «Staat im Staate», der mit «doppelter Moral und mit Lügen operiere». Als Beispiel wird der studierende und arbeitende Leistungssportler angeführt, der «Staatsamateur». «Fälschungen», sagt Tatjana Ljubetzkaja dazu. Leistungssportler könnten heute nicht mehr studieren und arbeiten. «Sie sind Profis.» Und überhaupt sei Leistungssport zu einem «Potemkinschen Dorf» verkommen. Zu einer grossartigen Fassade, hinter der nichts steckt als Täuschung.

Dies, so die Ex-Fechterin, treffe auch auf die vielgerühmte Zukunftssicherung der Spitzensportler im sozialen und beruflichen Bereich zu. Hier gebe es grosse Probleme bei der Rückkehr ins normale Leben ohne Privilegien. Hier führt sie die Olympiasiegerin im Skilanglauf, Raissa Smetanina, an, die nach 16 Jahren Weltspitze feststellt: «Ich weiss nicht, wie es weitergeht nach dem Sport.»

Tatjana Ljubetzkaja wendet sich in ihrem Plädoyer gegen den «Spitzensport als Symbol des Fortschritts». Man brauche keine «Armee von jungen Menschen, deren geistiges Niveau zurückgeblieben ist». Und sie vertritt die These: «Leistungssport zerstört die Gesundheit.» Sie fragt: «Brauchen wir Sieger um jeden Preis?»

Auch die Legalisierung des Profi-Status in bestimmten Bereichen, so im Fussball, bringe keinen Fortschritt, betonte die Ex-Weltmeisterin. «Sport darf kein Beruf sein. Nur eine zeitweise Beschäftigung.» Und sie schliesst, bedenkens-

Mitte April besuchte eine sowjetrussische Delegation mit drei Journalisten die Eidg. Sportschule Magglingen. Darunter war auch der Chefredaktor der grossen Tages-sportzeitung «Sowjetski Sport», die eine Auflage in der Höhe von mehreren Millionen verzeichnen kann. Sie beschäftigt einen Stab von rund 200 Journalisten. Die Gäste zeigten sich beeindruckt von der Zielsetzung und der Struktur der ESSM, vor allem aber von der Lage. Wir waren beeindruckt von der Offenheit der Gespräche. Es wurde ein Austausch der Medien-erzeugnisse MAGGLINGEN und «Sowjetski Sport» vereinbart.

wert nicht nur für die sowjetische Öffentlichkeit: «Die Verletzungen am Körper heilen. Aber die Verletzungen der Psyche und der Seele der Sportler heilen nicht.» ■



Der russische Spitzenfechter Valeri Kravtshuk gegen den Schweizer Kuhn anlässlich des für den Weltcup zählenden Grand-Prix-Fechttourniers in Bern.